



steiermark report



VERWALTUNG 09>05

Unterstützung für Menschen mit Behinderung
Elektronische Revolution im Landtag

CHRONIK

Hochwasserkatastrophe fordert Todesopfer
Wohnen im südsteirischen Weinland
Erneuerbare Energiequellen sollen stärker sprudeln

KULTUR

Außenseiterin der Moderne im Rampenlicht
Landesarchiv bietet einzigartiges Kinderprogramm



Wir über uns2

Anwalt mit besonderem Auftrag 3

Umweltschutzpreis 2005 ausgeschrieben3

Bits und Bytes statt Papier4

E-Government zahlt sich aus5

(Steirer)Obst-Know-how5

„Digitalfunk BOS Austria“6

Enorme Hochwasserschäden6

Vom Dienst am Menschen7

Straßenreport8

Kompetenzzentrum BBL Feldbach8

Architekturland Südsteiermark9

Straßenmeisterei Eibiswald9

Gesundheit10

Silber-Medaille für GIS Steiermark10

Klimaschutz auf steirisch11

Einsparungen im Abfallbereich11

Erhöhte Sponsoreinnahmen12

Außenseiterin der Moderne13

„Erzähl mir was“13

Im Gespräch: Gerald Brettschuh14

Steirer&Blitze15

Impressum16



Mag. Siegfried Suppan, Anwalt für Menschen mit Behinderung, hat sich die Latte hoch gelegt. Eine erste Zwischenbilanz über seine fordernde Arbeit für die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung, die im März dieses Jahres eingerichtet wurde.



Seine Berufung zum Dienst am Menschen lebt Mag. Michael Seidl gleich dreifach aus. Im „Hauptberuf“ Pfarrer von Mooskirchen, ist er auch Mitglied der örtlichen Feuerwehr und des Kriseninterventionsteams des Landes.





Wir über uns



Mag. Inge Farcher
Landespressediensst

Foto: Landespressediensst

Von Bits & Bytes und Lorbeeren

Die einzelnen Dienststellen des Landes haben selten Gelegenheit, sich mit ihrem Know-how international zu messen. Umso erfreulicher ist es dann für die Landesmitarbeiter, wenn sich bei einer dieser seltenen Gelegenheiten herausstellt, dass ihre Leistungen im Spitzenfeld liegen. Feierstimmung herrscht dieser Tage in der GIS-Stabsstelle der Landesbaudirektion: Schließlich erringt man nicht alle Tage den zweiten Platz bei einem internationalen Wettbewerb im Rahmen der weltgrößten Konferenz zum Thema Geografische Informationssysteme, kurz GIS genannt. Eigentlich wollte man bei der Konferenz nur neues Know-how in die Steiermark holen. Eingereicht habe man den „Digitalen Steiermark Atlas“, so Projektleiter Dipl.-Ing. Oswald Mörth, der das Land Steiermark bei der Konferenz in San Diego, Kalifornien, vertrat, nur nach dem Motto „Dabei sein ist alles“. Aber als sich herausstellte, dass man nach einem GIS-Projekt aus Denver und noch vor einem neuseeländischen Projekt den zweiten Platz belegt hatte, war die Freude natürlich riesengroß. Dass Mörth die errungenen Lorbeeren gleich an alle Abteilungen, die zu diesem Projekt beigetragen haben, weiterreicht, soll hier nicht verschwiegen werden. Noch von San Diego aus mailte er dem Landespressediensst: „Weiterentwickelt und laufend betreut wird der „Digitale Atlas“ von der GIS-Stabsstelle, aber genährt wird er durch sämtliche Fachbereiche, die ihre Geodaten einbringen: Angefangen vom Verkehr, der Wasserwirtschaft, Raumplanung, Bildung, Kultur über Land- und Forstwirtschaft, Natur- und Umweltschutz bis zum

Katastrophenschutz. Gerade die Reichhaltigkeit der Inhalte beeindruckte die Konferenz-Teilnehmer am meisten. Daher darf und soll sich die gesamte Landesverwaltung mit dieser Leistung und Auszeichnung identifizieren.“ Mehr über diesen Erfolg aus dem sonnigen Kalifornien gibt es auf Seite 10 zu lesen.

Die Basis für den heutigen Erfolg wurde vor 20 Jahren gelegt. Damals entstanden die ersten Fassungen des zukünftigen GIS-Systems, das mit EDV-Technik Rauminformationen über die Steiermark beinhalten sollte. Federführend bei der Entwicklung von GIS-Steiermark war Dipl.-Ing. Witte Bogner, der bis zu seinem Pensionsantritt am 1. August die GIS-Stabsstelle geleitet hat.

Sich auf den Lorbeeren auszuruhen, kommt für das GIS-Team nicht in Frage. Bis Ende des Jahres wird das Projekt „Digitale Farb-Orthofotos“ abgeschlossen sein. Eine Million Disketten, 1.400 CD-Roms oder 240 DVD-Datenträger sind nötig, um das gesamte steirische Landesgebiet mit digitalisierten Bildern von Luftaufnahmen zu dokumentieren. Zusammen mit der bereits seit 2003 bestehenden digitalen Katastermappe wird das Projekt allen Landesbehörden und Gemeinden entscheidende Grundlagen liefern. Das Bildmaterial wird 1,7 Millionen Grundstücke mit einer Größe von 16.388 Quadratkilometern beziehungsweise 1.593 Katastralgemeinden in 543 Kommunen dokumentieren. Diese nicht unbeträchtliche Investition liefert wertvolle Aufschlüsse für alle Bereiche wie Raum- und Flächenwidmungsplanung oder EU-Agrarförderungsvergabe, wenn die exakte Lage von Grundstücken

bestimmt werden soll. Das gilt auch für die Festlegung eines Straßenverlaufs, einer Energieversorgung oder für die Einsatzplanung im Katastrophenfall.

Noch eine Meldung in eigener Sache. Der Landespressediensst hat in den letzten Monaten zwei neue Mitarbeiter gewonnen. Rüdiger Frizberg verstärkt uns seit Anfang Mai und Sabine Jammernegg, Behinderten-Vertrauensperson, wechselte per 1. Juli von der Personalabteilung in den Landespressediensst. Dass sich beide schon gut eingebracht haben, kann man in der aktuellen Ausgabe des Steiermark Reports nachlesen. Markus Gruber, der seit letztem Dezember als Praktikant unser Team verstärkt hat, mussten wir leider wieder ziehen lassen. Auch ihm gehören Lorbeeren: Schließlich hat er das O-Ton-Service des Landespressediensstes aufgebaut und die Kollegen darin eingeschult. Am meisten hat ihn aber das Lob von steirischen Radioanstalten gefreut, bei denen er kürzlich eine Umfrage zum O-Ton-Service durchgeführt hat. Konkret wollte er wissen, wie die Qualität der O-Töne beurteilt wird, aus welchen Bereichen/Veranstaltungen O-Töne gewünscht werden und ob ein längerer Beitrag mehreren kurzen O-Ton-Strecken vorgezogen wird. Die Qualität der O-Töne sei ausgezeichnet, so der Tenor der durchwegs erfreulichen Rückmeldungen. Bei manchen Beiträgen wurden allerdings störende, auf das Mikro zurückzuführende „Griffgeräusche“ bemängelt und uns der Umstieg auf ein sogenanntes dynamisches Mikro empfohlen, das selbst bei lärmtechnisch schwierigen Einsätzen gute Ergebnisse liefert. Ein herzliches Dankeschön an alle steirischen Radiostationen für ihr Feedback – und für ihre Geduld. Denn aller Anfang ist schwer und Pannen werden nicht ausbleiben. Aber es ist wieder eine schöne Herausforderung für das Team des Landespressediensstes begleitend zu den Presseaussendungen auch für den „richtigen Ton“ zu sorgen. ►

Anwalt mit besonderem Auftrag

Sein größter Wunsch: Einmal nicht mehr gebraucht zu werden

„Ich wünsche mir, dass ich irgendwann einmal nicht mehr gebraucht werde, weil alles so gut läuft. Aber das ist wohl eine Utopie“, sagt lächelnd Mag. Siegfried Suppan, Behindertenanwalt des Landes Steiermark. Jetzt gibt es ihn aber erst einmal und ob diese Utopie vielleicht irgendwann zur Realität wird, werden die nächsten Jahre Arbeit zeigen.

250 Einzelpersonen haben sich seit März an die Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung gewandt. Selbstbetroffene, Eltern, Sachwalter, Lebenshilfe – sie alle kommen mit ihren Fragen zu der Beratungsstelle. Egal ob es um Ansprüche aus dem neuen Behindertengesetz, Pflegegeld, Sachwalterschaft oder um Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderung geht, Suppan macht es zu seinem Anliegen. Er unterstützt Klientinnen und Klienten auch bei Kontakten mit Behörden oder Institutionen.

Von Sabine Jammernegg

Das persönliche Gespräch ist für ihn wichtig. Viele Anliegen werden telefonisch erledigt, aber zum Großteil berät er direkt vor Ort. „Die Abwechslung pur und die Begegnung mit den Menschen, macht meine Arbeit so spannend und toll,“ betont Suppan. Seine 15-jährige Berufserfahrung lässt ihn auf viele Erfahrungen zurückblicken. Dass aber so viel Neues auf ihn zukommt, damit hat er nicht gerechnet. Lebenssituationen tauchen auf, die ihn immer wieder mit der Frage zurücklassen: „Wie schafft der Mensch das bloß?“. Es sind die vielen Einzelschicksale die ihn persönlich immer wieder auf das Wesentliche im Leben aufmerksam werden lassen. Ein Freund von Suppan hat Muskeldystrophie. Vor zehn Jahren hieß es, dass er nur mehr einige Jahre zu leben hat. Heute ist er 35. Vor einigen Jahren hat er es geschafft, dass er als erster Steirer mit Muskeldystrophie ein mobiles Beat-

mungsgerät finanziert bekommen hat. Durch sein Kämpfen hat er für sich und auch für andere an Muskeldystrophie erkrankte Menschen dadurch die Chance auf ein Weiterleben gesichert.

„Trotz der unglaublichen Informationsflut gibt es aber immer noch Menschen, die leider nicht über ihre Möglichkeiten informiert sind“, stellt Suppan erstaunt fest. Viel mehr Öffentlichkeitsarbeit wäre notwendig und es sollte zu einer Selbstverständlichkeit werden, dass Informationen über Ansprüche aus gesetzlichen Grundlagen auch zu den Menschen gelangen, die davon betroffen sind. Mit seinem Grundsatz, innerhalb von 24 Stunden auf Anfragen zu reagieren, versucht Suppan seinen Beitrag zur Wissensvermittlung zu leisten. Die Klienten stehen für ihn an oberster

Stelle und daher kann es schon passieren, dass andere Dinge hintan gestellt werden. Er weiß aber auch, dass er auf ein großes Netzwerk zurückgreifen kann. Dieses Netzwerk auch zu nutzen, erleichtert seine Arbeit und es macht außerdem wenig Sinn, alles neu zu erfinden. Schön findet Suppan, dass bis heute noch kein „Hineinplaudern“ von diversen Stellen stattgefunden hat. Die Maxime „weisungsfrei“ gilt zu 100 Prozent und sie erleichtert seine Arbeit ungemein. Dass sich durch seine Unterstützung und Beratung an Lebenssituationen für Menschen mit Behinderung positiv etwas verändert, das ist Suppan am



Foto: Landespressediens

Mag. Siegfried Suppan: „Es gibt nichts, was es nicht gibt, bei der Arbeit für Menschen mit Behinderung!“

Wichtigsten. Dass sein Beratungsangebot wahrgenommen wird, haben ihm die letzten Monate gezeigt und das gibt ihm für seine weiteren Vorhaben Mut und Zuversicht. ▶

Info und Kontakt:
Anwaltschaft für Menschen mit Behinderung
 Palais Trauttmansdorff,
 Burggasse 4, 2. Stock
 8010 Graz
 Tel.: 0316/877-2745
 Fax: 0316/877-5505
 E-Mail: siegfried.suppan@stmk.gv.at

Umweltschutzpreis 2005 ausgeschrieben

Land Steiermark prämiert besondere Umweltschutz-Leistungen

Ziel ist eine intakte Natur – unser Wasser, unsere Luft und unsere Umwelt sollen vor Eingriffen geschützt werden.

Um das Bewusstsein für die Bedeutung einer nachhaltigen und gesunden Umwelt zu heben, vergibt das Land Steiermark jährlich den Umweltschutzpreis des Landes für hervorragende Vorhaben und Maßnahmen des Umweltschutzes in den Bereichen Luftreinhaltung, Abfallbeseitigung, Gewässerschutz, Lärmschutz, Nahrungsmittelschutz, Naturschutz und Landschaftspflege. Der mit 3.650 Euro

dotierte Preis wird in vier Kategorien vergeben, so Umweltschutzlandesrat Johann Seitinger: Leistungen Einzelner, Leistungen von Gruppen, von Industrie und Gewerbe und von Gemeinden. Vorbedingung ist allerdings die Ansässigkeit in der Steiermark. Gemeinden können sich auch nur bewerben, wenn sie bereits Mitglied des Klimabündnisses sind. Vorschläge und Bewerbungen sind mit den entsprechenden

Unterlagen bis 15. Oktober 2005 an die untenstehende Adresse zu richten. Für detailliertere Informationen steht Dr. Vera Wawra zur Verfügung. ▶

Info und Kontakt:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung
 Fachabteilung 13A
 Landhausgasse 7
 8010 Graz
 Tel.: 0316/877-2472
 (Dr. Vera Wawra)
 E-Mail: fa13a@stmk.gv.at

Bits und Bytes statt Papier

Landtagsdokumente werden ab Herbst nur mehr elektronisch übermittelt

Mit Beginn der neuen Legislaturperiode werden alle Akten im steirischen Landesparlament nicht mehr in Papierform, sondern nur mehr elektronisch übermittelt. „Wir sind damit im deutschen Sprachraum das erste Landesparlament, das diesen Schritt setzt,“ hat Landtagsdirektor Dr. Heinz Anderwald allen Grund stolz zu sein.

Binnen zwei Tagen nachdem der neue Landtag im Herbst zur fünfzehnten Legislaturperiode zusammentritt, erhalten alle Landtagsabgeordneten eine sogenannte „Abgeordnetenkarte“, mit der sie auf alle Landtagsdokumente zugreifen können.

Von Inge Farcher

Diese „Karte“ in Form eines USB-Sticks ermöglicht ihnen auch, die Akten elektronisch zu unterzeichnen. Dabei wird dieselbe Technologie genutzt, die bereits die Bürgerkarte zur elektronischen Signatur verwendet. „Damit alle Abgeordneten untereinander, mit ihren Landtagsklubs und mit der Landtagsdirektion kommunizieren können, werden alle binnen zehn Tagen nach ihrer Angelobung auf ihrem neuen Laptop, den ihnen der Landtag zur Verfügung stellt, eingeschult. Das IT-Team des Landes betreut die Abgeordneten auch bei der Einrichtung eines Internetzuganges zu Hause,“ sagt die technische Projektleiterin Mag. Gabriele Ostanek, FA 1B. Der Landtag selbst wurde „neu verkabelt“, damit die Abgeordneten überall über einen drahtlosen Internetzugang verfügen.

Immer und überall

Wo auch immer die steirischen Abgeordneten künftig unterwegs sind, können sie über ein Internetportal und mit ihrer Abgeordnetenkarte zu allen Landtagsdokumenten und zu den erledigenden Aufgaben gelangen. Abhängig von

ihrer Funktion in den verschiedenen Ausschüssen und den damit verbundenen Berechtigungen können sie Dokumente elektronisch bearbeiten, unterschreiben, freigeben und weiterleiten. Dadurch werden die Bearbeitungsabläufe wesentlich verkürzt. „Der Zeitraum von der Einbringung eines Antrages bis zur Beschlussfassung im Landtag kann so von durchschnittlich zwei Monaten auf zwei Wochen reduziert werden“, sagt Gesamtprojektleiter Franz Zenz vom ÖVP-Landtagsklub.

Eine Million Kopien

Die Papierberge, die jeder Abgeordneter bei den Landtags-sitzungen auf seinem Platz vorfindet, gehören nun der Vergangenheit an. Sämtliche Stücke für die Landtagssitzung erhält jeder Mandatar bereits im Vorfeld elektronisch. Die Landtagsdirektion erspart sich so pro Jahr rund eine Million Kopien. Auch die zahlreichen



Die Projektleiter Mag. Gabriele Ostanek und Franz Zenz halten die „Abgeordnetenkarte“ vorerst noch unter Verschluss.

Foto: Landespressedienst

gedruckten bzw. kopierten und gebundenen Berichte an den Landtag (Umweltschutzbericht, Tourismusbericht, Wirtschaftsförderungsbericht, Sozialbericht, Landesrechnungsabschluss, Bericht der Patientenombudsfrau oder der Gesundheitsbericht, um nur einige zu nennen) liegen in Zukunft nur elektronisch auf. Mittelfristig hoffen die Projektverantwortlichen pro Jahr rund 400.000 Euro an Kopier- und Druckkosten einsparen zu können. Damit hätten sich die technischen Investitionen dieses Projektes (Hard- und Software sowie die Kosten für den Internetzugang aller Abgeordneten) von rund 430.000 Euro schnell amortisiert.

Einstimmiger Landtagsbeschluss

Von den zahlreichen Vorteilen dieser Umstellung ließen sich auch die Landtagsparteien überzeugen. Schon der Beschluss zur Einsetzung einer Projektgruppe wurde im September 2003 einstimmig gefasst. Bevor die technische Umsetzung in Angriff genommen werden konnte, musste

die Arbeitsgruppe Legistik mit Vertretern der verschiedenen Landtagsklubs unter der Leitung von Dr. Maximilian Weiss von der Landtagsdirektion viele Vorarbeiten leisten. Um die entsprechenden rechtlichen Grundlagen zu schaffen, wurde sogar die Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtags geändert. Die neue Geschäftsordnung wurde im Mai dieses Jahres ebenfalls einstimmig beschlossen. Dr. Weiss: „Es mussten alle Passagen der Geschäftsordnung geändert werden, in denen von gedruckten Anträgen oder Schriftstücken die Rede war. Nun gilt die elektronische Form. Ebenso galt es, die Bearbeitungsfristen zu ändern, da diese durch die elektronische Übermittlung drastisch reduziert wurden.“ Künftig kann jeder Abgeordnete seinen Antrag, der von mindestens zwei Abgeordneten elektronisch unterschrieben wurde, zu jeder Tages- und Nachtzeit der Landtagsdirektion mailen. Der Antrag wird formal geprüft und per Knopfdruck im Internet veröffentlicht. Damit ist er gleichzeitig dem entsprechenden Ausschuss zugewiesen und wird bei der nächsten Ausschusssitzung behandelt. ▶



Landtagsdirektor Dr. Heinz Anderwald: „Mit diesem Projekt ist das steirische Landesparlament Vorreiter!“

Foto: Jungwirth

E-Government zahlt sich aus

Das Land Steiermark verkauft erfolgreich Know-how an andere Länder

Normalerweise kostet Verwaltung Geld, in manchen Bereichen – wie z.B. beim E-Government – lässt sich mit entsprechendem Know-how aber auch Geld lukrieren.

Der steirische Formularserver hat beispielsweise die Landesverwaltungen von Salzburg, Oberösterreich, Burgenland und Kärnten so überzeugt, dass diese bereitwillig ihr Geldbörsel gezückt haben. Auch die Stadt Graz hat sich für diese Lösung entschieden.

Von Inge Farcher

Und weitere Interessenten scharren bereits in den Startlöchern ... Rund 130.000 Euro sind durch diesen Know-how-Transfer bislang in die Landeskasse zurückgeflossen und haben die Gesamt-Entwicklungskosten von 175.000 auf 45.000 Euro gedrückt. Zusätzliche Kostenreduktionen sollen durch Entwicklungs-Kooperati-

onen erreicht werden. „Intelligente elektronische Formulare bringen große Vorteile für Bürger, Wirtschaft und Verwaltung,“ ist Dipl.-Ing. Franz Grandits, E-Government-Experte des Landes, überzeugt. Auf der einen Seite hilft die elektronische Assistenz beim Ausfüllen und vereinfacht bzw. ersetzt manchmal sogar den Amtsweg. Durch die sofortige Plausibilitätsprüfung werden Fehler und unvollständige Anträge vermieden. Für die Verwaltung entfallen dadurch lästige Rückfragen. Das bedeutet wiederum eine raschere Abwicklung. Grandits: „Allerdings ist die Erstellung derartiger Formulare teuer und aufwändig. Wir haben deshalb zur Unterstützung der einzel-

nen Abteilungen einen Formularserver entwickelt, der diesen Prozess vereinfacht.“ Aber nicht nur der Formularserver verkauft sich gut, auch für das EDV-gestützte System der Wahlabwicklung gibt es Interessenten. Die Stadt Graz wird sein veraltetes System gegen das Landes-Produkt austauschen. Bisher konnten damit aber nur Ergebnisse auf Gemeindeebene erfasst werden. Nun wurde aufgrund der Grazer Anforderungen eine Erweiterung geschaffen, mit der auch Sprengelergebnisse erfasst werden können. Ein gutes Geschäft für beide Seiten: Zum einen erhält das Land Geld, das wiederum in EDV-Projekte zur weiteren Effizienzsteigerung investiert wer-



Foto: Landespressedienst

Dipl.-Ing. Franz Grandits: E-Government-Anwendungen wie intelligente elektronische Formulare machen die Verwaltung effizienter und bürgerfreundlicher.

den kann und zum anderen bekommt die Stadt Graz ein bereits bewährtes Produkt, das sich im Vergleich mit anderen als die vorteilhafteste Lösung erwies. ►

(Steirer)Obst-Know-how

Internationales Forschungs- und Kompetenzzentrum in Gleisdorf

Einen Schluck herrlich erfrischenden Fruchtsaft, egal ob aus der PET-Flasche, Tetrapack oder aus ansprechendem Glas genossen, ein fruchtiges Joghurt gelöffelt oder ein Eis geschleckt – was immer auch so angenehm erfrischend nach reifen Früchten schmeckt, kommt nur allzuoft aus dem oststeirischen Gleisdorf.

Was unter der Bezeichnung „Steirerobst“ ein zwar seit Jahrzehnten bekanntes Markenzeichen ist, drückt etwas zu bescheiden das aus, was dort in dieser oststeirischen Stadt gleich in der Nachbarschaft des Bahnhofes an Hightech in Sachen Lebensmittel-forschung passiert. 310 Mitarbeiter stellen dort nicht nur ex-

quisite Fruchtkonzentrate her, sondern beschäftigen sich vor allem auch mit der Forschung. Nach dem Einstieg des deutschen Zuckerriesen Agrana mit seinen weltweiten Produktionsstätten ist der Standort Gleisdorf, wie Generaldirektor Dipl.-Ing. Johann Marihart anlässlich einer Werksbesichtigung betonte, noch besser abgesichert. ►



Foto: Landespressedienst

Präsident Dr. Christian Konrad (links) mit Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Raika-Generaldirektor Dr. Georg Doppelhofer und Steirerobst Generaldirektor Dipl.-Ing. Johann Marihart.

„Digitalfunk BOS Austria“

Vertrag von Ministerin Prokop und LH Klasnic in Graz unterzeichnet

Für die Einführung des „Digitalfunk BOS Austria“ investiert die Steiermark zunächst elf Millionen Euro bis zum Jahr 2007. Zurzeit haben bereits vier Länder die Entscheidung zugunsten des neuen, einheitlichen Behördenfunknetzes getroffen.

Abhörsicherheit, Einsatzbereitschaft in Hochhausaufzügen und Tunnels, Eliminierung unerwünschter Nebengeräusche: Das sind die wichtigsten Vorteile des „Digitalfunk BOS Austria“ (Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben).

Von Kurt Fröhlich

Den Vertrag über die Einführung dieses neuen einheitlichen Behördenfunknetzes in der Steiermark unterzeichneten Innenministerin Liese Prokop und

Landeshauptmann Waltraud Klasnic kürzlich in der Grazer Burg.

Auch Wien, Niederösterreich und Tirol entschieden bereits, „ihre Blaulichtorganisationen auf den ‘Digitalfunk BOS Austria’ umzustellen. Mit weiteren Ländern führen wir derzeit erfolgsversprechende Verhandlungen“, unterstrich Ministerin Prokop in Graz. Ihrer Ansicht nach bietet der „Digitalfunk BOS Austria“ einen harmonisierten Funkdienst in digitaler, abhörsicherer und überlastungsres-

istenter Bündelfunktechnik und sorgt für die gleichzeitige Übertragung von Sprache, Bild und Daten auf einem festgelegten gemeinsamen Frequenzband.

Wie Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Katastrophenschutzabteilung, unterstrich, wird „Digitalfunk



Ministerin Liese Prokop und LH Waltraud Klasnic bei der „Digitalfunk BOS Austria“ – Präsentation im Burghof.

Foto: Harry Weber

BOS Austria“ in der Steiermark im Jahr 2008 in Betrieb genommen und zwar als flächendeckendes Sprechfunksystem mit 221 Standorten. Die Kosten für den bis 2010 vorgesehenen Vollausbau bezifferte Dr. Kalcher mit 35 Millionen Euro. ▶

Hochwasser: Enorme Schäden

6.500 Feuerwehrleute und 440 Bundesheersoldaten im Dauereinsatz

Schäden von über 104 Millionen Euro – so die vorläufige Bilanz der verheerenden Überschwemmungen und Murenabgänge in der Steiermark, die in Gasen auch ein Todesopfer forderten. Mehr als hundert Gebäude waren von Hangrutschungen bedroht: an die 120 Personen mussten evakuiert werden.

Über 6.500 Feuerwehrleute, 440 Soldaten des österreichischen Bundesheeres, zahlreiche Mitarbeiter der betroffenen Gemeinden, der Straßenverwaltung und des behördlichen Krisenmanagements standen seit dem 19. August im Einsatz, um die aus Überschwemmungen, Verklausungen und Hangrutschungen entstandenen Schäden zu beseitigen.

Von Inge Farcher und Kurt Fröhlich

Nach derzeitigem Stand sind über 104 Millionen Euro für die Sanierung beschädigter

Gebäude, Straßen und öffentlicher Gewässer sowie die Errichtung dringender Wasserschutzbauten erforderlich. Davon sollen 70 Millionen Euro aus dem Bundeskatastrophenfonds zur Verfügung gestellt werden, so Landeshauptmann Waltraud Klasnic, die diese Forderung bei einem Lokalangenschein in Gasen bei Umweltminister Dipl.-Ing. Josef Pröll deponiert hat. Das vorläufige Schadensausmaß beträgt im Straßenbereich rund 29 Millionen Euro, im Bereich Uferverbauung 55 Millionen Euro, bei den ÖBB 0,3 Millionen Euro, beim Gemeinde-



6.500 Feuerwehrleute und 440 Bundesheersoldaten rückten zu Einsätzen in Graz und zahlreichen steirischen Bezirken aus.

Foto: Berufsfeuerwehr Graz

eigentum 17,2 Millionen Euro und 15 Millionen Euro im privaten Bereich. Am schwersten waren die Verwüstungen bei den Straßen im Bereich Graz-Umgebung mit 4,7 Millionen Euro bzw. Hartberg mit 4,95 Millionen Euro und im Bereich Bruck an der Mur mit

3,12 Millionen Euro. Für die Opfer der aktuellen Unwetter wurde unter dem Titel „Hochwasser Steiermark“ bereits ein Spendenkonto bei der Hypobank Steiermark, Bankleitzahl 56.000, mit der Kontonummer 20541036220 eingerichtet.

Vom Dienst am Menschen

Pfarrer von Mooskirchen im Dreifach-Einsatz

211 ehrenamtliche Mitglieder zählt das Kriseninterventions-Team des Landes Steiermark, das Anfang des Jahres während der Tsunami-Katastrophe seine erste große Bewährungsprobe bestand. Mag. Michael Seidl, Pfarrer von Mooskirchen, war einer der 122 Mitglieder, die sich innerhalb weniger Stunden nach der SMS-Alarmierung zum Dienst gemeldet haben.

In den darauf folgenden Wochen widmete Seidl wie viele andere KIT-Mitglieder seine Freizeit für die Betreuung von Angehörigen von Vermissten bzw. Rückkehrern aus dem Krisengebiet. Er begleitete beispielsweise die Kripo zu den Familien von Vermissten – auf der Suche nach persönlichen Gegenständen wie einem Kamm oder einer Zahnbürste, wo sie Spuren für die DNA Analyse zu finden hofften.

Von Inge Farcher

Oft mussten sie auch um einen Speichelabstrich vom Lebenspartner oder von den Eltern bitten. „Das sind schon sehr beklemmende Momente,“ gesteht Seidl und ist froh, dass er nach schwierigen Einsätzen auch immer mit den fachlichen KIT-Leitern Edwin Benko oder Prim. Dr. Katharina Purtscher Rücksprache halten kann. Alle zwei Monate trifft sich Seidl bei regionalen KIT-Abenden mit KIT-Kollegen in der Bezirkshauptmannschaft Voitsberg, Deutschlandsberg oder Leibnitz. „Neben den Fachvorträgen ist für uns vor allem der Erfahrungsaustausch wichtig. Nach sehr fordernden Einsätzen werden aber auch die KIT-Mitglieder betreut, wenn sie es wünschen. Man wird da nicht alleine gelassen.“

Engagement mal Drei

Seidl hat sich trotz seines fordernden Berufes – schließlich betreut er als Pfarrer von

Mooskirchen rund 4.000 Menschen – für die Mitarbeit im Kit-Team des Landes entschieden. „Schuld“ daran ist die Feuerwehr Mooskirchen, bei der er auch seit fünf Jahren Mitglied ist. Seine Feuerwehrkollegen haben ihn überzeugt, dass es gut wäre, diese vom Land finanzierte KIT-Ausbildung zu machen. Die Wahl fiel deswegen auf Seidl, weil er aufgrund seiner Fremdsprachenkenntnisse schon bislang als Kommunikator bei Autobahnunfällen, an denen Ausländer beteiligt waren, fungierte. Denn die freiwillige Feuerwehr Mooskirchen wird oft zu Autounfällen an der nahen A2 gerufen. Mit der KIT-Ausbildung – so die Kollegen – könne er die Leute auch besser beruhigen und die Lage stabilisieren. Gesagt – getan. Seidl absolvierte bis vergangenen Herbst die Ausbildung und konnte sie schon bei einigen Einsätzen nutzen.

Kein Patentrezept

Was ist nun anstrengender – ein Feuerwehreinsatz oder ein KIT-Einsatz? „Eindeutig der Kit-Einsatz“, Seidls Antwort kommt ohne Zögern. „Wenn jemand nach einem schrecklichen Autounfall in einer Blutlache liegt, weiß ich genau was ich zu tun habe. Aber bei einem KIT-Einsatz gibt es keine Patentrezepte, die Menschen reagieren auf ähnliche Situationen eben ganz verschieden. Jeder Einsatz ist wieder anders. Besonders schlimm ist es, wenn sich jemand mit Selbstmordgedan-



Foto: Landespressedienst

Mag. Michael Seidl engagiert sich als Pfarrer nicht nur für seine Gemeinde Mooskirchen, sondern ist auch Mitglied bei der örtlichen Feuerwehr und des Kriseninterventions-Team des Landes

ken trägt. Da kann man nur anschauen, dass eine Vertrauensperson für ihn da ist und ihm außerdem kostenlose psychosoziale Betreuung anbieten.“ Generell, so Seidl, dauere der Einsatz kürzer, wenn ein entsprechendes familiäres Umfeld vorhanden sei.

Engagierte Pfarrer

Seidl selbst ist gebürtiger Grazer, der nach einigen Jahren als Kaplan in Bad Aussee, Straden und in Mariatrost vor fünf Jahren die Pfarre in Mooskirchen übernahm. Dass sich Pfarrer neben ihrer seelsorgerischen Tätigkeit auch in der Krisenintervention engagieren, sei gar nicht so selten, sagt Seidl. Er schätzt, dass fast zehn Prozent der KIT-Mitglieder seiner Profession angehören.

KIT-Team

Die Koordinationsstelle Krisenintervention ist eine Einrichtung der Fachabteilung 7B Katastrophenschutz und Landesverteidigung. Speziell ausgebildete psycho-soziale Fachkräfte und Betreuer hel-

fen Betroffenen und deren Angehörigen, Freunden, Arbeitskollegen und Augenzeugen in den ersten Stunden nach einem außergewöhnlich belastenden Ereignis vor Ort. Im ehrenamtlichen KIT-Team finden sich Mitarbeiter der Sozialreferate der Bezirkshauptmannschaften, der Feuerwehr, der Polizei, aber auch Psychologen, Psychologiestudenten, Pfarrer, Religionslehrer genauso wie Unternehmensangestellte oder Pensionisten.

Land zahlt Ausbildung

Für die Krisenintervention-Ausbildung können sich alle Personen über 25 bewerben, die bereits eine berufliche Ausbildung im psycho-sozialen Bereich absolviert haben oder seit mehreren Jahren aktiv bei einer Einsatzorganisation mitarbeiten. Für detaillierte Informationen zur Kriseninterventions-Ausbildung - die Kosten trägt das Land Steiermark - steht Mag. Helmut Kreuzwirth unter der Grazer Telefonnummer 877 – 2909 zur Verfügung. ►

Straßenreport

Lärmschutzmaßnahmen entlang von steirischen Eisenbahnstrecken: Von der Landesregierung wurde die Beitragsleistung zu neuen Lärmschutzmaßnahmen an den Eisenbahnstrecken „Wien Süd – Spielfeld-Straß“ und „Amstetten – Tarvis“ seitens des Landes in der Höhe von 25 Prozent, das sind 950.000 Euro beschlossen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 3,7 Millionen Euro. So werden in Pernegg an der Mur im Zuge des geplanten Bahnhofsumbaues links und rechts der Bahnstrecke „Wien Süd – Spielfeld-Straß“ neue Lärmschutzwände auf einer Länge von je zirka 1,6 Kilometern errichtet. Auf der selben Strecke werden in der Gemeinde Allerheiligen im Mürztal beidseitig der Bahn Lärmschutzwände auf einer Gesamtlänge von rund 2,7 Kilometern errichtet. Nach den Bauplanungen werden die Maßnahmen ab 2006 umgesetzt. Entlang der Strecke „Amstetten – Tarvis“ wird in der Gemeinde Ardnig der Einbau von Lärmschutzfenstern gefördert. Auch für neue Lärmschutzmaßnahmen in Knittelfeld wurde grünes Licht gegeben. Mit der Planung wird im Herbst 2005 begonnen.

Johnsbach (Bezirk Liezen): In äußerst schadhaftem Zustand präsentiert sich derzeit die rund 140 Meter lange Hartlgrabenbrücke über die Enns in Johnsbach. Um die Verkehrssicherheit weiterhin zu gewährleisten, ist ein Neubau der Brücke geplant. Die Kosten werden mit rund 2,7 Millionen Euro veranschlagt. Das Detailprojekt wurde in der letzten Sitzung der Landesregierung genehmigt. Nach der Projektgenehmigung werden nun alle rechtlichen Verfahren abgewickelt. Die öffentliche Ausschreibung der Bauarbeiten ist im September geplant. Sobald die bestbietende Firma feststeht, kann der Bau starten.

Weiz: Kürzlich startete die Sanierung der L 361, Etzersdorferstraße, auf einer Länge von rund einem Kilometer. Dabei wird die Fahrbahn abgefräst und eine neue Asphaltdecke aufgebracht. Das abgefräste Material wird kostensparend kurz darauf bei einem Straßenbauprojekt an der L 357, Gollerstraße, in der Gemeinde Gutenberg an der Raabklamm wieder verwendet. Das Fräsgut wird als Recycling-Asphalt bei der Sanierung der Gollerstraße eingesetzt, um den Straßenunterbau zu verstärken. Die Sanierung in Gutenberg erfolgt in zwei Teilabschnitten mit einer Gesamtlänge von rund 1,4 Kilometern. Die Kosten für beide Bauvorhaben belaufen sich zusammen auf rund 300.000 Euro.

Leoben: Im Stadtgebiet von Leoben sind in den Jahren 2002 und 2003 bereits Lärmschutzwände errichtet worden und im Vorjahr ist im Zuge eines Pilotprojektes eine besonders erfolgreiche lärmtechnische Sanierung der Murbrücke in Leoben erfolgt. Nun geht's mit dem Bau von Lärmschutzwänden in Leoben weiter, und zwar in zwei Teilabschnitten mit einer Gesamtlänge von rund 1,8 Kilometern an der ÖBB-Südbahn entlang der Südbahnstraße und Zeltenschlagstraße. Entlang der Strecke „Leoben – Vordernberg“ wird der Einbau von Lärmschutzfenstern gefördert. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 1,4 Millionen Euro. Die Beitragsleistung seitens des Landes in der Höhe von 25 Prozent, das sind rund 350.000 Euro, wurde nun beschlossen. Baubeginn ist im Herbst. Die Fertigstellung ist für Mitte 2006 geplant.

Kompetenzzentrum BBL Feldbach

Neue Aufgaben erfordern dichtes Organisationsnetz

Das EU-Projekt „Natura 2000 Grenzmur“ eröffnet der Region des unteren Murtales von Spielfeld bis Mureck neue Chancen. Diese Chancen mit einer projekt-adäquaten Organisations- und Verwaltungsstruktur zu nützen, haben sich die Baubezirksleitung (BBL) Feldbach und die Landesbaudirektion als „Vision 2010“ zur Aufgabe gemacht. Aus dieser Problemstellung heraus soll sich die Baubezirksleitung Feldbach als allgemeines Kompetenzzentrum entwickeln.

Durch die enormen Anstrengungen im Gewässerschutz seit den Achtzigerjahren ist die Mur zu einem wichtigen Bestandteil der touristischen Nutzung der Grenzregion zwischen Spielfeld und Radkersburg geworden. Die Entwicklung der Mur hin zu einem wesentlichen Element der Tourismusregion Radkersburg wurde durch ein erfolgreiches Zusammenspiel zwischen der Baubezirksleitung Feldbach und den befassten Fachabteilungen des Landes Steiermark möglich.

Von Rüdiger Frizberg

„Die neuen durch die regionale Entwicklung und durch EU-Projekte entstandenen Aufgaben, haben es notwendig gemacht, die Baubezirksleitungen mit ihrem natürlicherweise vorhandenen regionalen Detailwissen als regionale Informations-, Beratungs- und Koordinierungsstellen heranzuziehen“, stellt der Leiter der Baubezirksleitung Feldbach, Dipl.-Ing. Franz Kortschak, fest.

Kompetenzzentrum

Im Rahmen des Projektes „Natura 2000“ hat sich die Baubezirksleitung Feldbach bereits als Kompetenzzentrum bei der Vernetzung der vielen anfallenden Aufgaben bewährt: Neben der Koordination und Ausführung der baulichen Maßnah-



Foto: Baubezirksleitung Feldbach

Bei der Inspektion der Renovierung des Saßbach-Altarmes: Dr. Hannes Zebinger Fachabteilung 13C – Naturschutz, Dr. Alexander Majcan, Bezirkshauptmann Radkersburg, Dipl.-Ing. Dietlinde Mlaker, Abteilung 16 Landes- und Gemeindeentwicklung, Dipl.-Ing. Franz Kortschak, Leiter der BBL Feldbach, Wassermeister Thomas Fröhlich, BBL Feldbach (v.l.n.r.).

men zur Mur-Renaturierung wird auch die Umsetzung des regionalen Verkehrskonzeptes wahrgenommen. Ein besonderes Vorhaben ist der Bau der Radwegbrücke über die Mur bei Halbenrain zusammen mit Slowenien.

„Vision 2010“

Mit der Umsetzung der „Vision 2010“ wird die Baubezirksleitung Feldbach als regionales Kompetenzzentrum die Koordination der bereits laufenden Projekte „Vulkanland“, „Thermenland“, „Regionalmanagement“, „Ökologische Landentwicklung“ (ÖLE) und „Integrierte Ländliche Entwicklung“ (ILE) in Abstimmung mit den entsprechenden Fachabteilungen des Landes Steiermark vornehmen. Man ist also organisatorisch für die Herausforderungen, der neu entstehenden EU-Region bestens gerüstet. ■

Architekturland Südsteiermark

„Naturpark Südsteirisches Weinland“ wird auch zum Architekturpark

Durch das von der EU und dem Land Steiermark geförderte Projekt „Naturpark Südsteirisches Weinland“ ist diese Region bereits zu einer Marke geworden. Mit dem Bauherrn-Begleiter „Das Wohnhaus im südsteirischen Weinland – Entwicklung und Perspektiven“ werden nun Schritte zu einer auf Tradition fußenden, modernen architektonischen Ausgestaltung dieser Region gesetzt.



Foto: Krasser/Urthaler

Einfache, regionaltypische Bauform, ohne Geländeänderungen, der „Hausbaum“ ist spannend integriert.

Der Profilierung der Steiermark als Architekturland einen bedeutenden Schritt näher gekommen sind die Fachabteilung 17B und die Baubezirksleitung Leibnitz mit diesem Bauherrn-Begleiter. Architekturland bedeutet auch, dass Gebäude möglichst harmonisch in die Natur eingebettet sind: Landschaft und Architektur werden hier zur Einheit.

Von Rüdiger Frizberg

Erreicht wird diese Einheit unter anderem durch das besondere Augenmerk auf die Situierung der Bauwerke in die Geländeausformungen: Die Ausrichtung des Gebäudes hängt davon ab, ob es in der Ebene oder auf einer Kuppe steht oder in den Hang gebaut ist.

Die Sonneneinstrahlung hat bei der Ausrichtung ein gewichtiges Wörtchen mitzureden, das schafft nicht nur Harmonie, sondern spart auch Energie. Bei der Auswahl der Baumaterialien werden sowohl neueste technische Entwicklungen, als auch in Jahrhunderte langer Bautradition erprobte Materialien verwendet. Es werden allerdings die natürlichen Materialien mit ihren gegebenen Farben bevorzugt, da sie wenig künstliche Nachbearbeitung aufweisen und somit ein zusätzliches Bindeglied zwischen dem Innen und Außen in dieser speziellen Architektur sind. Ein Spezifikum gibt es auch in der Gartengestaltung. Der so genannte „Hausbaum“ ist nicht nur Indikator für die richtige Einschätzung von Gebäudegrößen, son-

dern auch biologische Klimaanlage: In den Sommermonaten ist er Schattenspende, während in der kalten Jahreszeit die Sonnenstrahlung ungehindert in das Haus gelangen kann. Durch die Verschmelzung des Bauwerkes mit seiner Umgebung erfasst das Wohngedühl nicht nur das Gebäude, sondern auch die Landschaft. „Dieses neue Bewusstsein der Planer und der Bevölkerung dieser Region lässt uns eine Zersiedelung und grobe Eingriffe in die Kulturlandschaft vermeiden. Gleichzeitig kann im ‘Naturpark Südsteier-

mark’ ständig Neues geschaffen werden, weil im ‘Architekturpark Südsteiermark’ Natur und Kultur ineinander fließen“, meint der Leiter der Abteilung Hochbau der Baubezirksleitung Leibnitz, Dipl.-Ing. Hans Christian Hofmann.

Der von den Architekten Andreas Krasser und Christoph Urthaler verfasste Bauherrn – Begleiter ist kostenlos bei der Baubezirksleitung Leibnitz, im Büro des Naturparks „Südsteirisches Weinland“ und in den Gemeinden dieses Naturparks erhältlich. ►

Straßenmeisterei Eibiswald

Mit dem Spatenstich wird der 20 Jahre alte Wunsch eines Neubaus erfüllt

„Seit nunmehr 20 Jahren wird an der Realisierung des Neubaus der Straßenmeisterei Eibiswald gearbeitet, nun gibt es endlich grünes Licht für das 2,5 Millionen-Projekt“, sagte Verkehrslandesrat Dipl.-Ing. Leopold Schögggl bei der Spatenstichfeier.

Der Neubau, der auf einer Grundstücksfläche von 8.530 Quadratmetern errichtet wird, verfügt dann über eine Nutzfläche von 2.473 Quadratmetern (im Vergleich: die alte Straßenmeisterei bot nur 700 Quadratmeter Nutzfläche). Mag. Karl Lautner, Leiter der zuständigen Fachabteilung 18C ist erleich-

tert: „Für einen modernen Betrieb war die alte Anlage einfach nicht mehr geeignet. Seit Jahren ist der alte Standort aus allen Nähten geplatzt, doch wir hatten dort keine Erweiterungsmöglichkeiten.“ Derzeit sind 40 Personen, die 186 Kilometer zu betreuen haben, in der Straßenmeisterei beschäftigt. ►



Foto: Fachabteilung 18C

v. l. n. r.: Strassenmeister Erich Pratter, Baubezirksleiter Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura, Bürgermeister Margarete Franz, Landesrat Dipl.-Ing. Leopold Schögggl, Landtagspräsident Reinhold Purrr und Mag. Karl Lautner, Leiter der Fachabteilung 18C.



Gesundheit

Dr. Thomas Amegah
 Fachabteilung 8B –
 Gesundheitswesen
 Sanitätsdirektion



Gesundheitsförderung und Subventionen

Initiativen und Projekte, welche die Förderung der Gesundheit der gesamten oder von Teilen der steirischen Bevölkerung zum Ziel haben, können seitens des Gesundheitsressorts aus dem Ansatz „Beiträge zu Maßnahmen der Gesundheitsförderung und –vorsorge“ unterstützt werden.

Um derartige Subventionen zu erlangen, müssen FörderungswerberInnen unter Verwendung eines spezifischen Formulars zunächst einen entsprechenden Antrag stellen. Antragsformulare sind in Papierform in der Fachabteilung 8B erhältlich oder können von deren homepage >www.sanitaetsdirektion.steiermark.at< heruntergeladen werden. Dem so genannten Förderungswegweiser im Internet lassen sich darüber hinaus alle wichtigen Informationen zur Abwicklung von Förderungsanträgen entnehmen.

Inhaltlich betrachtet besteht das Antragsformular aus zwei Teilen:

1. Antrag:

Neben der kompakten, maximal einseitigen Beschreibung des geplanten Projektes sind hier insbesondere Angaben über die/den AntragstellerIn, die Antragssumme samt der Bekanntgabe beantragter bzw. tatsächlicher Fördermittel aus anderen Quellen, sowie die Darstellung der Projektkosten/-kalkulation gefordert.

2. Fragenkatalog:

In dieser Rubrik gilt es die Relevanz des Projektes hinsichtlich der Förderung der Gesundheit der steirischen Bevölkerung, die Stützung auf wissenschaftliche Grundlagen, die über-/regionalen Kooperationen und fachliche Vernetzung sowie die Maßnahmen zur Sicherung der Qualität und Nachhaltigkeit darzulegen.

Die Richtigkeit der gemachten Angaben ist schließlich am Ende des Formulars von den FörderungswerberInnen durch Unterschrift zu bestätigen.

Die eingebrachten Anträge werden zu-

nächst auf Vollständigkeit geprüft und nach Ablauf des jeweiligen Einreichstichtages an die zuständigen ReferentInnen verteilt, welche je nach Bedarf eine fachliche Stellungnahme als Entscheidungshilfe für den Ressortverantwortlichen verfassen.

Die Genehmigung der seitens des Gesundheitsressorts zur Förderung vorgesehenen Projekte wird entweder durch den Landesrat selbst (Beträge unter 2.500 Euro) oder durch Regierungssitzungsbeschluss (Beträge über 2.500 Euro) erteilt.

In der weiteren Folge wird mit den AntragstellerInnen, die eine Subvention erhalten, eine Förderungsvereinbarung abgeschlossen, in der alle Rahmenbedingungen sowie allfällige Auflagen unter denen eine Förderung gewährt wird, festgehalten sind.

Nach Abschluss des Projektes sind der tatsächliche Ablauf und die Ergebnisse des Projektes sowie die widmungsgemäße Verwendung der Förderungsmittel darzustellen und nachzuweisen. Die Überprüfung der diesbezüglich vorgelegten Unterlagen erfolgt fachlicherseits durch die Landes-sanitätsdirektion und rechnerisch durch die Landesbuchhaltung.

Wenn die vereinbarungskonforme Durchführung des Projektes und der widmungsgemäße Einsatz des Subventionsbetrages durch die eingereichten Nachweisunterlagen glaubhaft gemacht werden konnte, wird dies den FörderungswerberInnen abschließend durch ein so genanntes Entlastungsschreiben bestätigt.

Infos:

Dr. Thomas Amegah
 Fachabteilung 8B Gesundheitswesen
 (Sanitätsdirektion)
 Paulustorgasse 4, 8010 Graz
 Telefon: 0316/877-3521
 Fax: 0316/877- 4835
 E-Mail: thomas.amegah@stmk.gv.at

Silber-Medaille für GIS Steiermark

Kalifornien scheint für Steirer ein gutes Pflaster zu sein. Bei einem Wettbewerb im Rahmen des weltgrößten Treffens von GIS (Geografisches Informationssystem)-Experten im kalifornischen San Diego errang der „Digitale Steiermark Atlas“ den hervorragenden zweiten Platz.



Foto: Mörth

Dipl.-Ing. Oswald Mörth von der Stabsstelle LBD-GIS: „Die Konferenz-Teilnehmer waren vor allem von der Reichhaltigkeit der Inhalte beeindruckt.“

Auf der 25. ESRI Anwenderkonferenz, die heuer von 13.000 Teilnehmern gestürmt wurde, werden neben Vorträgen auch verschiedenste Wettbewerbe abgehalten. In der Kategorie „Web-GIS“ wurde der in Österreich bereits preisgekrönte „Digitale Steiermark Atlas“ in der Gunst der GIS-Experten nur mehr von einer GIS-Anwendung aus Denver übertroffen. Der überglückliche Projektleiter Dipl.-Ing. Oswald Mörth: „Nach dem Motto ‘Dabei sein ist alles’ haben wir das Projekt eingereicht. Wir hätten nie gedacht, dass wir bei dieser harten Konkurrenz – es gab 40 hochkarätige Einreichungen – ganz vorne mitmischen können.“

Mit über zwei Millionen Seitenaufrufen nutzt statistisch jede Steirerin bzw. jeder Steirer zwei Mal im Monat den digitalen Atlas. Die Angebotspalette reicht von Luftbildern, Reliefkarten, Klima- und Gewässerkarten bis hin zu Verkehrswegen, Naturschutzgebieten, Katastrophenschutz-Einrichtungen und Flächenwidmungsplänen. Nicht mehr wegzudenken sind die Möglichkeiten der Adress- oder Grundstückssuche mit Ortsplan bzw. Katasterdarstellung. Nähere Informationen gibt es im Internet unter >www.gis.steiermark.at<. ►

Klimaschutz auf steirisch

200.000 Haushalte sollen erneuerbare Energiequellen „anzapfen“

Neun von den zehn verheerendsten Hochwasserereignissen in Europa haben sich in den letzten 20 Jahren ereignet. Die europäischen Sommer von 1994 bis 2003 waren die wärmsten der vergangenen 500 Jahre. Und doch gibt es immer noch Unverbesserliche, die den Klimawandel in Frage stellen.

Umweltlandesrat Johann Seitinger will erst gar nicht diskutieren, ob es den Klimawandel nun gibt oder nicht: „Er ist unübersehbar und wir müssen unsere Verantwortung rasch und nachhaltig wahrnehmen.“ Obwohl Seitinger

Von Inge Farcher

überzeugt ist, dass die Herausforderung Klimawandel nur global gelöst werden kann, heißt das für ihn noch lange nicht, dass die steirischen Verantwortlichen die Hände in den Schoß legen und darauf warten, was die großen Staaten entscheiden. Im Gegenteil, er möchte mit der kürzlich vorgestellten steirischen Klimaschutzstrategie Vorreiter sein und andere Länder motivieren, nachzuziehen.

Vorrangiges Ziel ist der Umstieg auf erneuerbare Energie. Bis 2010 sollen 30 Prozent der steirischen Haushalte, die derzeit mit Öl und Gas heizen auf erneuerbare Energie umsteigen: sprich Solarenergie und Energie aus Biomasse nutzen. Eine 40-prozentige Investitionsförderung und das Wissen um ständig steigende Erdölpreise sollen den notwendigen Anreiz zur Umrüstung auf ein neues Heizsystem bieten. Ein durchschnittlicher steirischer Haushalt spart sich beispielsweise pro Jahr rund 1.000 Euro an Heizkosten, wenn er von Heizöl auf Pellets umsteigt. Auch die Wohnbaugenossenschaften werden künftig gut beraten sein, erneuerbare Energie zu bevorzugen. Seitinger will nämlich im Herbst einen

Antrag in die Regierung einbringen, der eine Landesförderung für den Geschoßbau davon abhängig macht, ob das Heizsystem erneuerbare Energie nutzt. Ganz nach dem Motto: Ohne Umweltschutz keine „Kohle“. Das Fördervolumen für Solaranlagen wurde bereits gesteigert und zwar um 150 Prozent. Die Zahl 150 wurde kürzlich auch im Biomasse-Bereich gefeiert: Die 150ste Biomasse-Nahversorgungsanlage wurde in Betrieb genommen. Allein durch die Biomasse-Anlagen werden in der Steiermark pro Jahr 2,5 Millionen Liter Heizöl eingespart. Pellets- oder Hackschnitzel-Nahversorgungsanlagen sieht Seitinger nicht nur als wichtigen Beitrag zum Umweltschutz,



Landesrat Johann Seitinger: „Ziel ist es, dass bis 2010 rund 30 Prozent der steirischen Haushalte auf erneuerbare Energie umsteigen.“

sondern auch als Zukunftschance für die steirischen Bauern. Als „Energiewirte“ könnten sie im ländlichen Raum die Versorgung mit umweltfreundlicher und günstiger Energie sicherstellen und gleichzeitig die Abhängigkeit der Steiermark von teuren Ölimporten verringern. ▶

Einsparungen im Abfallbereich

Erfolgreiche Analyse der Abfallwirtschaft in Gemeinden

Vieles ist im Bereich der Abfallentsorgung bereits im Hinblick auf Kosteneinsparungen und eine saubere Umwelt geschehen. Das Sparpotential ist aber noch nicht ausgeschöpft. Mit der Unterstützung der Fachabteilung 19D (Abfall- und Stoffflusswirtschaft) erarbeitete die Firma eco4ward zusammen mit 16 steirischen Gemeinden das „Nachhaltige Abfallwirtschaftskonzept“.

Mit dem Steiermärkischen Abfallwirtschaftsgesetz 2004 wurde eine verbesserte Grundlage für eine nachhaltige Abfallwirtschaft in der Steiermark geschaffen.

Von Rüdiger Frizberg

Das Pilotprojekt einer betriebswirtschaftlichen Untersuchung der Kostenstruktur im Bereich der Abfallwirtschaft in 16 stei-

rischen Gemeinden gibt nun ein genaueres Bild der Kostenverteilung: Die erarbeiteten Kennzahlen zeigen, dass vom Abfallverursacher nur ein relativ kleiner Teil der Gesamtkosten auf direktem Wege über die Abfallgebühren getragen wird. Einen erheblichen Anteil zahlt er indirekt über Steuern und Abgaben. Im Bewusstsein des Bürgers sind vor allem die direkt bezahlten Gebühren für

die Entsorgung des anfallenden Abfalls. Darüber hinaus entstehen aber unter anderem auch Kosten für Gebäude- und Maschineninstandhaltung, Personalkosten, Ab-



Foto: Fachabteilung 19D

v.l.n.r.: Sektionschef Dipl.-Ing. Dr. Leopold Zahrer (Lebensministerium), Mag. Hermine Dimitroff-Regatschnig und Ing. Daniela List (eco4ward), Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel (Fachabteilung 19D) präsentieren die Anerkennungsurkunde im Rahmen der Verleihung des Abfallinnovationspreises „Phönix 2005“.

Fortsetzung auf Seite 12

Erhöhte Sponsoreinnahmen

Internationalisierung des Joanneums durch starke Eigenfinanzierung

Trotz gleich bleibender Aufwendungen aus dem Steuertopf ist mit einer starken Erhöhung des Eigenfinanzierungsgrades die Internationalisierung des Landesmuseums Joanneum gelungen. Durch die verstärkte Zusammenarbeit mit der Wirtschaft entlastet das steirische Landesmuseum den Steuerzahler und ist gleichzeitig in die internationale Liga der Museen aufgestiegen.

„Wir haben heuer bereits Ende Juli die Sponsoreinnahmen des vorigen Jahres übertroffen“, berichtet der Leiter der Abteilung für Außenbeziehungen des Landesmuseums Joanneum, Dr. Andreas Schnitzler. Künstlerischer Anspruch und Wirtschaftlichkeit müssen sich nicht widersprechen.

Von Rüdiger Frizberg

Im Gegenteil: Erst durch die immer intensiver werdende Zusammenarbeit mit der Wirtschaft wird die Internationalisierung, die immer dichter werdende Vernetzung mit dem Weltkunstmarkt, in Form einer Zusammenarbeit mit Museen von internationalem Rang (Musée d'Orsay, Paris; Musée Picasso, Paris; Museum Tinguely, Basel; Philadelphia

Museum of Art, Philadelphia; Museo Thyssen-Bornemisza, Madrid; Rijksmuseum, Amsterdam), erst möglich.

Dabei zählen allerdings nicht nur die Sponsorbeträge, sondern auch der gemeinsame Aufbau und die Pflege internationaler Kontakte. „Hier brauchen wir den Vergleich mit den Bundesmuseen nicht scheuen, obwohl diese an sich einen leichteren Zugang zu den höchsten Etagen der Sponsorfirmen in Wien haben, wo die Entscheidungen über längerfristige Sponsorverträge getroffen werden. Außerdem sind die internationalen Verflechtungen in Wien natürlich besonders dicht. Auch hier haben wir aber zusammen mit dem Land Steiermark stark aufgeholt“, freut sich Schnitzler.

Mit dem Landschaftsmuse-



Foto: Landesmuseum Joanneum/Niki Lackner

Das Landesmuseum Joanneum in der Neutorgasse.

um in Trautenfels, der provincialrömischen Sammlung und dem Lapidarium in Flavia Solva sowie der landwirtschaftlichen Sammlung im Schloss Stainz ist das Landesmuseum Joanneum längst auch zu einem Museum des ganzen Landes geworden. Durch die intensivierte Zusammenarbeit mit Wirtschaftsbetrieben (unter anderen Roche Diagnostics in Graz) konnten verschiedene Betriebsgebäude als zusätzliche Ausstellungsräume gewonnen werden. Sie sind auch ein Teil des Sachsponsorings, der Überlassung von Einrichtungen und Materialien

durch die Firmen. Damit ist man noch näher an den Museumsbesuchern – zur internationalen und wirtschaftlichen Vernetzung tritt damit die noch stärkere Verbindung mit den Besuchern.

Diese erfreuliche Zwischenbilanz zeigt, dass die Verwendung von Steuermitteln im Kunstbetrieb mit ihrer Hebelwirkung für weitere Finanzierungen unverzichtbar ist. Sie muss aber durch ein internationales und wirtschaftliches Netzwerk ergänzt werden. Das „Internationale Landesmuseum Joanneum“ beweist die Richtigkeit dieses Weges. ►

Fortsetzung von Seite 11

fallvermeidung, Verwertung und Beratung – Kosten, die oft nicht bedacht werden. Die Offenlegung dieser Gesamtkosten soll den Bürger zur noch genaueren Abfalltrennung beziehungsweise Abfallvermeidung animieren.

Eine weitere Einsparungsmöglichkeit liegt in der noch intensiveren Zusammenarbeit der Gemeinden. Benachbarte Gemeinden können je nach der Menge des anfallenden Abfalls und im Sinne einer effizienten Organisationsgröße

zu Entsorgungseinheiten zusammengefasst werden. Die Einsparungen liegen dabei in den zu erwartenden Synergieeffekten. Mag. Hermine Dimitroff-Regatschnig und Ing. Daniela List von eco4ward haben zusammen mit den Gemeinden Markt Hartmannsdorf, Hollenegg, Lannach, Lebring, Leoben, Leibnitz, Peggau, Pöfing-Brunn, Schwanberg, Schönegg bei Pöllau, Seiersberg, Straden, Trofaiach, Wettmannstätten, Wies und Wörth an der Lafnitz ein diesbezügliches Pilot-

projekt erarbeitet.

Die Ergebnisse dieses Projekts werden am 22. September 2005 von den beteiligten Gemeinden, dem Projektteam der Firma eco4ward und dem Leiter der Fachabteilung 19D, Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel, im Leibnitzer Rathaus vorgestellt. Danach werden die Projektgemeinden von Landesrat Johann Seitinger ausgezeichnet.

Vom 30. November bis 1. Dezember 2005 und vom 22. bis 23. März 2006 finden Workshops zum Thema „NA-

WIAG- Nachhaltiges Abfallwirtschaftskonzept“ statt. ►

Anmeldungen unter:

Tel.: 0316/720 815 oder
0699/139 25 855

E-Mail:

hermine.dimitroff
@eco4ward.at und
daniela.list@eco4ward.at

Die Arbeitsblätter
sind zum Kosten/
Nutzencheck nach dem
22. September 2005 unter
>www.abfallwirtschaft.
steiermark.at<
gratis herunterzuladen.

Außenseiterin der Moderne

Berührender Beitrag der Neuen Galerie zum Gedenkjahr 2005

Mit der Ausstellung „Ida Maly – Eine Außenseiterin der Moderne“ stellt die Neue Galerie Graz nicht nur das faszinierende Werk einer wenig bekannten Grazer Künstlerin ins Rampenlicht, sondern liefert auch einen wichtigen Beitrag zum Gedenkjahr 2005.

Viele der in der Zeit des Nationalsozialismus auf tragische Weise zu Tode und Leid gekommenen Menschen sind heute unbekannt und ihre Biographien vergessen. Museen haben die Möglichkeit, an manche dieser Vergessenen zu erinnern,“ sagt Kurator Günther Holler-Schuster.

Von Inge Farcher

Erst in den letzten Jahren wurde das Werk der Grazer Malerin und Grafikerin Ida Maly, die 1941 im Zuge des „Euthanasieprogramms“ der Nationalsozialisten im Schloss Hartheim bei Linz ermordet wurde, wiederentdeckt und zum ers-

ten Mal im Rahmen der Ausstellung „Moderne in dunkler Zeit“ 2001 gezeigt.

Nach einer behüteten Kindheit in Graz, einer Kunstausbildung in der Landeskunstschule Graz und der Kunstgewerbeschule in Wien, verbrachte Maly einige Jahre in München, Paris und Wien. Die dort gewonnenen Eindrücke finden sich auch in ihrem Werk wieder, das neben Portraits und Aktdarstellungen auch Zeichnungen umfasst, deren Stil oft an Karikaturen und Comics erinnert. Geldnot und vor allem die traumatische Erfahrung, ihre unehelich geborene Tochter Elga aus finanziellen Grün-

den im Alter von zwei Jahren an ein Grazer Ehepaar zur Pflege geben zu müssen, stellten für Maly eine immer größer werdende seelische Belastung dar. Im August 1928 wurde sie mit der Diagnose „Schizophrenie“ in die Landesheil- und Pflegeanstalt am Feldhof – der heutigen Landesnervenklinik Sigmund Freud – eingeliefert. Dort schuf sie ein beeindruckendes Spätwerk, in dem roboterartige Wesen, kombiniert mit illustrativen Elementen und Textteilen, eine stilistische Neuschöpfung bilden. ▶



Selbstportrait Ida Malys von 1923/24.

Foto: Neue Galerie

„Erzähl mir was“

Große führen Kleine: Einzigartiges Kinderprogramm in Österreich

Wer kann wirklich davon erzählen, wie die Zeit um 1945 war? Die Generation der heute über Sechzigjährigen mit Sicherheit. Im Rahmen der Ausstellung „Die Neue Steiermark – unser Weg 1945 – 2005“ im Landesarchiv am Karmeliterplatz wird Kindern ein besonderes Museumserlebnis geboten. Senioren führen durch die Ausstellung und erzählen von ihren Erfahrungen.

Den „Erinnerungskoffer“ unter dem Arm, die Kinder um ihre Aufmerksamkeit gebeten: Schon kann die Führung beginnen. Bei der ersten Station wird von den Jahren während der ständigen Bombenalarne erzählt.

Von Sabine Jammernegg

Eva Jäger zieht aus ihrem Erinnerungskoffer den Teddy,

der sie damals begleitet hat, wenn es hieß „ab in den Bunker“. Sie war nicht viel älter als die Volksschülerin Magdalena, die sich heute gemeinsam mit ihrem Freund die Ausstellung ansieht.

Die Generationenbrücke zwischen Jung und Alt zu bilden und damit den Dialog der Generationen fördern, das wünscht sich Mag. Martin



Eva Jäger, Maria Silberschneider, Ingrid Riesel (v.l.n.r.) mit Stefan und Magdalena.

Foto: KINDerLEBEN

Titz, KINDerLEBEN Koordinator des Landes Steiermark, für

Fortsetzung auf Seite 14

Im Gespräch: Gerald Brettschuh

„Mein Land“ – Gedanken zur Ausstellung im Grazer Künstlerhaus

Herr Brettschuh, wie wichtig ist „Heimat – Ihr Land“ für Sie?

„Heimat“ ist wichtig für mich, wichtiger, als ich es beschreiben könnte. Damit haben meine Bilder sehr viel zu tun.

Kunstwerke sind nicht nur Abbilder einer Situation, einer Landschaft. Sie sind all-gemeingütig. Inwieweit können Ihre Bilder davon losgelöst betrachtet werden?

Es gibt kein einziges meiner Bilder, das eine Abbildung wäre. Da ist immer Dichtung und Wahrheit in einem bestimmten Verhältnis, meistens mehr Dichtung als Wahrheit, beieinander. Aber die Atmosphäre der Landschaft bleibt erhalten. Ein Fotograf würde niemals eine Stelle finden, an der er das nachfotografieren könnte. Soweit verändert ein Maler das Bild, weil er ja nicht alles brauchen kann. Ich mische manchmal verschiedene Landschaften.

Im Programmheft zur Ausstellung ist auch von der Utopie die Rede. Wenn die Utopie der Gegensatz zur Realität ist, wo fühlen Sie sich mehr zu Hause?

Ich bin ein ziemlich wirklichkeitsliebender Maler. Und auch als Philosoph gehe ich von dem aus, was ist. Mein Satz ist der von Wittgenstein: „Die Welt ist alles, was der Fall ist.“

Aber Wittgenstein löst sich am Schluss des „Tractatus“ davon.

Ich habe mich davon noch nicht gelöst.

Wie wichtig ist Ihnen Gegenständlichkeit?

Die Gegenständlichkeit kann nie überholt werden. Die ist manchmal zurückgedrängt und dann kommt sie wieder in den Vordergrund. Für mich wird sie immer der Motor bleiben. Ich würde nicht malen, wenn es einen „großen Bruder“ gäbe, der sagt: „Ab heute wird nur mehr abstrakt gemalt!“ Da würde ich lieber Kohlen schaufeln. Obwohl mich die abstrakte Malerei sehr interessiert, gehe ich von der Figur aus, von der Sinnlichkeit, von der Wirklichkeit. Die Gegenständlichkeit ist mir ein Anliegen. Ich bleibe bei ihr, ich verrate sie niemals! Ich mach' ein paar abstrakte Bilder für mich privat. Nie würde ich die aber ausstellen.

Warum nicht?

Weil meine gegenständlichen Bilder viel wahrer sind, viel ehrlicher. Aus dem Herzen, aus der Seele kommend.

Gehen Sie an die Grenzen der Gegenständlichkeit hin zur Abstraktion?

Bei einigen Ausstellungen im Herbst wird man sehen, wie weit meine Figuren bereits abstrahiert sind.

Bernstein meinte, ein Komponist versuche immer wieder dasselbe Werk zu komponieren. Gilt das auch für die Malerei, für Sie persönlich?

speziell auf ihre Aufgabe vorbereitet. Die größte Herausforderung ist es, sich auf die Ebene der Kinder zu begeben. Versuchen mit ihren Augen die Dinge zu sehen, sagt Mag. Inge Friedl, Historikerin und Museumspädagogin.

Was Oma und Opa damals gefühlt haben, als sie den Ruf gehört haben „Ös-

Das gilt für mich genauso. Ich mach' im Prinzip auch immer wieder dasselbe: die Frau und die Landschaft – thema con variazioni.

Sie schreiben auch. Was ist Ihnen wichtiger?

Die Sprache ist sehr erotisch. Nur: noch erotischer sind die Bilder.

Sind Bilder für sie die intensivste Ausdrucksform?

Ja!

Wie wichtig sind für Sie Musik, Klangfarben, Tonmalerei?

Ich habe kein einziges Bild gemalt, ohne eines meiner Lieblingsstücke zu hören. Die reichen von der Volksmusik über Mozart bis Bob Dylan.

Was löst bei Ihnen die Idee zu einem Bild aus?

Es sind immer wieder zwei Anstöße: Die Landschaft, durch die ich schon tausendmal gegangen bin, in einer bestimmten Situation der Jahreszeit oder des Lichts und die Figur der Frau, die mich dazu bringen, eine Bewegung zu malen, einen Körper in einer gespannten Bewegung oder in einer völlig ruhenden. In dieser Serie („Mein Land“) kommt oft eine Frau vor. Die kauert am Boden und malt. Ich nenn' sie die ewige Malerin.

Haben Sie Ihre Ideen immer



Mein Land - Im Holzschlag

Foto: Landesmuseum Joanneum

ganz klar vor sich?

Nein. Sie verändern sich im Entstehen des Bildes.

Sie versuchen auch, eine Utopie zu malen?

Utopie ist kein gutes Wort. Es ist meine Sehnsucht nach einer besseren, vergangenen, schönen, heilen Welt. Das mach' ich ganz absichtlich!

Eine rückwärts gewandte Malerei?

Das kann man nicht sagen. Ich habe diese Welt in meinen Bildern gesucht und immer mehr auch gefunden. Das Schöne ist ja der Akt des Malens. Eine Welt zu schaffen. ▶

*Das Gespräch führte
Rüdeger Frizberg*

Öffnungszeiten:

12. 8. bis 25. 9. 2005

Montag bis Samstag

9 bis 18 Uhr

Sonn- und Feiertag

9 bis 12 Uhr

Künstlerhaus Graz

Burgring 2, 8010 Graz

Fortsetzung von Seite 13

diese Spezialführungen. Kinder ab sieben Jahre sind gemeinsam mit ihren Eltern und Großeltern eingeladen, einen Ausstellungsbesuch auch zum „Erzählen von damals“ zu nutzen.

Die Senioren, die durch die Ausstellung führen, wurden

terreich ist frei“ kann nur erzählt werden. Was wirklich in unseren Großeltern vorgegangen ist, lässt sich nicht nachempfinden. Aber eines ist möglich: Gemeinsam mit ihnen einen persönlichen Gang durch ihre eigene Geschichte wagen. Ganz nach dem Motto: Erzähl mir was und lass mich lauschen! ▶

Info und Kontakt:
Initiative KINDERLEBEN
Fachabteilung 1C,
Referat für Perspektiven
und Nachhaltige
Entwicklung
Burgring 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-2222
E-Mail:
kinderleben@stmk.gv.at



Gattin Katharina und Töchterchen Magdalena waren dabei, als dem Wiener Journalisten Professor Hans Werner Scheidl kürzlich das Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen wurde. Landeshauptmann Waltraud Klasnic dankte Scheidl für seinen „kritisch-freundschaftlichen Blick auf die Steiermark.“ Immerhin sind in Scheidls Buch „Die Monarchen der Zweiten Republik“, das neun markante ehemalige Landeshauptleute Österreichs skizziert, gleich zwei Steirer vertreten: Landeshauptmann **Krainer senior** und **Krainer juni-**

or. Hans Werner Scheidl trat vor rund 40 Jahren als freier Mitarbeiter in die österreichische Tageszeitung „Die Presse“ ein, wo er seit 1981 als Chef vom Dienst wirkt. Als Meister der pointierten politischen Analyse, Essayistik und Reportage machte



Hans Werner Scheidl und Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark in der Grazer Burg.

Foto: Melbinger

er sich als Journalist, aber auch als Buchautor einen Namen. ►

Ihre Ausdauer und Sportlichkeit hat die elfköpfige Mannschaft der FA 18C Straßenerhaltungsdienst in der Gruppe „Mega-Stafel“ beim 24-Stundenlauf in Wörschach bewiesen. 133 Runden zu je 2,3 Kilometern hat das Team innerhalb von 24 Stunden absolviert, viele davon im nächtlichen Regen. Rundenkaiser waren Franz **Gruber** und Gerhard **Kern** mit je 15 Runden. Die insgesamt 306 Laufkilometer des Straßenerhaltungsteams dienen einem guten Zweck: jeder gelaufene Kilometer der Teilnehmer bringt Geld für den Be-



v.l.n.r.: Die sportliche Mannschaft der FA 18C Straßenerhaltungsdienst beim 24 Stunden-Lauf: Fürböck Gerhard, Pronegg Johann, Felix Michael, Kern Gerhard, Gangl Wolfgang, Harbacher Helmut, Tschuchnig Josef, Scheuer christian, Echer Franz, Cibinello Ferdinand, Hengl Hubert und Gruber Franz

Foto: Fachabteilung 18C

hindertensport und die Österreichische Krebshilfe. Am Benefizlauf, der heuer zum 17. Mal stattfand, haben Läufer aus 29 Nationen teilgenommen. ►

Die **Freiwillige Feuerwehr Götzendorf** (Gemeinde Schöffern, Bezirk Hartberg) erreichte bei der Feuerwehrolympiade 2005 in Varazdin, Kroatien, den zweiten Platz. In der Disziplin „Löschangriff“ stellten sie auch noch einen neuen Weltrekord auf. Bei diesem Löschangriff erhielten die Feuerwehrwettkämpfer die Aufgabe, insgesamt zwölf Schläuche auf einer Länge von 60 Metern samt Pumpe richtig und fehlerfrei zu verlegen und zu kuppeln. Landeshauptmann Waltraud **Klasnic** gratulierte den Flo-



Landeshauptmann Waltraud Klasnic mit den erfolgreichen Wettkämpfern. Kommandant Engelbert Konrath (Dritter von rechts) präsentiert den Ehrenpreis, den Landesbranddirektor Franz Hauptmann (ganz rechts) überreichte.

Foto: Landespressdienst

rianijüngern bei einem Empfang in der Grazer Burg, bei dem ihnen auch ein Ehrenpreis überreicht wurde. ►

Die Kunst und seine Tochter **Ruth** führten Landtagsdirektor Dr. Heinz **Anderwald** kürzlich nach Israel, in das „Museum of Contemporary Art“ in Herzliya: zur Eröffnung der neuesten Foto-Ausstellung „Notes on a coast“ des Künstlerpaares Ruth **Anderwald** und Leonhard **Grond**. Die beiden Künstler arbeiten seit 1999 gemeinsam in den Bereichen Fotografie, Experimentalfilm und Installation. Für die aktuelle Ausstellung haben sie sich in das nasse Element gewagt und mit einer Unterwasserkamera einen Blick über die Wellen auf die bebaute Küstenlandschaft Israels geworfen. Die Ausstellungs-Bilder wurden in

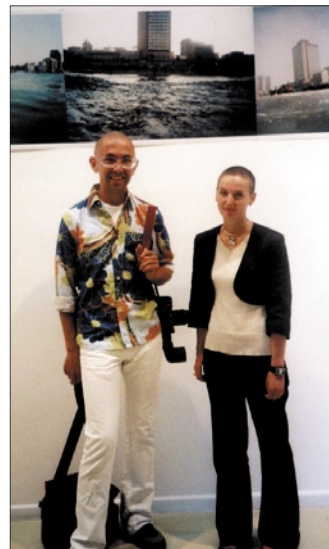


Foto: Anderwald

Das Künstlerpaar, Ruth Anderwald, Tochter des Landtagsdirektors Dr. Heinz Anderwald, und Leonhard Grond bei der Ausstellungs-Eröffnung in Israel

der Höhe von zwei Metern gehängt. Durch diese Hängung kann der Betrachter denselben Blickwinkel aus dem Wasser auf das Land einnehmen, wie die Künstler hinter der Kamera. ►

Einer der liebsten und nettesten Journalistenkollegen hat sich nunmehr in die Riege der Sechziger eingereiht. slb – steht für Sepp Ludwig **Barwirsch** vom neuen Grazer – nimmt's gelassen hin. Seppi Barwirsch, früher Redakteur bei der Tagespost, bei der er nach zwölf Semestern Medizin und etlichen Bergrennen auf seinem legendären „Pucherl“ sesshaft wurde, betreut nach einigen Free-Lancer-Jährchen nach dem Heimgang der Tagespost die Gesellschaftsseiten beim Grazer, schrieb heute noch recht gefragte Weinbücher und lässt vor allem den Golfsport nicht zu kurz kommen. Außerdem – und da verraten wir kein Geheimnis – ist der ewig jugendliche Strahlemann



Sepp L. Barwirsch feierte im August seinen Sechziger.

Seppi seit ein paar Monaten Opa. Sohn **Sascha**, der für die Vereinigten Emirate den Platz am Captainsitz einer Boing 767 einnimmt, hat ihm diese Freude bereitet. Als Team des Landespressdienstes wünschen wir unserem Freund Seppi jedenfalls alles Liebe und Gute für die nächsten „Jahr'l'n“ und für seine Gattin **Beate** nur das Beste für die Zukunft. G'sund bleiben! ►



Der älteste Steirer, August **Bischof**, kommt aus Mürzzuschlag und feierte am 18. August seinen 105. Geburtstag. Der Jubilar zählt gleichzeitig zu den zehn ältesten Österreichern. Und wenn es mit seiner Gesundheit so weiter geht, dann ist er ein echter Anwärter für das Buch der Rekorde. August Bischof wurde in Kärnten geboren und wohnt seit 1924

42 Jahren den wohlverdienten Ruhestand und interessiert sich nach wie vor für das allgemeine Geschehen in seiner Wahlheimat und die Weltpolitik. Sein Rezept für das Erreichen des hohen Alters ist ganz einfach: Bescheidenheit und ab und zu ein gutes Achterl Wein. Zu den vielen Gratulanten des hohen Jubilars stellten sich unter anderem LH- Stellver-

treter Mag. Franz **Voves**, LAbg. Bernd **Stöhrmann**, Bezirkshauptmann Dr. Gerhard **Ofner**, Vizebürgermeister Manfred **Juricek** und die Sozialreferentin der Stadt, Gemeinderätin Gerti **Perklitsch**, ein. Ein Quintett der Böhler-Werksmusik unter der Leitung von Hubert **Auer** umrahmte die Feier, an der alle Heimbewohnerinnen und Heimbewohner sowie weitere 18 Geburtstags- und Hochzeitsjubilare Mürzzuschlags teilnahmen. ■



Foto: Heinz Veitschegger

v.l.n.r.: Die Gratulanten LH-Stellvertreter Mag. Franz Voves, Sozialreferentin Gemeinderätin Gerti Perklitsch, LAbg. Bernd Stöhrmann, Vizebürgermeister Manfred Juricek und Bezirkshauptmann Dr. Gerhard Ofner ließen den Jubilar August Bischof, 105, hochleben.

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressediens, Hofgasse 14, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressediens@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Dr. Thomas Amegah

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier